

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 34

Rubrik: Für die Werkstätte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach eingehender Prüfung und eingezogenen Erfundigungen über andere gleichartige Institute und nach Berathung mit Fachmännern habe Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kanton Glarus zu klein sei, um sich die sehr erheblichen Kosten einer solchen selbstständigen Anstalt zumuthen zu können. Dagegen könnte wohl eine Anstalt gegründet werden in Verbindung mit der bestehenden Fortbildungsschule. Demnach sei die Kommission zu folgenden Schlüssen gekommen: Die Frage sei noch nicht endgültig reif, es könne noch kein definitiver Vorschlag gemacht werden; die Kommission solle beauftragt werden, zu untersuchen, wie sich in Verbindung mit der Fortbildungsschule eine Gewerbeschule gründen lasse. Herr Lehrer Jakobson wirft die Frage auf, ob sich nicht eher in Verbindung mit der Sekundarschule eine derartige Anstalt ins Leben rufen ließe? Viele Eltern schicken ihre Knaben, die für einen Handwerks- oder Gewerbeberuf bestimmt seien, für 1 oder 2 Jahre in die Sekundarschule, ohne daß dadurch namhafter Vortheil erzielt werde. Die Sekundarschule sei eben eine Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten. Demnach sollte es möglich sein, d. h. Einzelnen gestattet werden, nur gewisse Fächer, die Einer für's Leben gerade brauche, zu besuchen. Die Frage wird zu weiterer Prüfung im Sinne der gewalteten Diskussion an die Kommission zurückgewiesen.

Der Züricher Gewerbeverein beschloß, mit verwandten Vereinigungen Deutschlands und Oesterreichs in Verbindung zu treten, um den aus der Lehre tretenden jungen Handwerkern Stellungen im Auslande verschaffen zu können. Man hält in den gewerbetreibenden Kreisen Zürichs das Wandern der Handwerksgefelln für ein außerordentlich empfehlenswerthes Mittel zur Ausbildung gewerblicher Tüchtigkeit und scheint zu hoffen, wenn der Gedanke anderwärts Anklang finde, könnte eine Art Kartell zwischen den Gewerbevereinen zum Zwecke der Stellenvermittlung der Handwerksgefelln gebildet werden.

Verschiedenes.

Oberländer Schnitzerei. Im „Schweiz. Gewerbebl.“ wird von einem Einsender gerügt, daß man bei den Kleinartikeln, bei der Drogenwaare, so wenig Neues findet: immer dieselben Federnhalter, Lineale, Büschchen, Schächtelchen, Köbchen u. s. w., und daß man gar nicht darauf Bedacht nimmt, den vielen Fremden, die gerne beim Abschied der Kinderwelt gedenken und etwas Passendes aus der Schweiz heimbringen möchten, mit einem frischen, brauchlichen Gegenstand entgegenzukommen. So findet man z. B. nirgends eine Armbrust und doch könnte man so leicht Armbrüste nach alten Schweizer-Mustern, glatt oder geschnitzt, mit einer Serie von Pfeilen herstellen, dazu hübsche Köcher; nirgends eine Knabenflinte mit geschnitztem Schaft, in der Art unserer Stüger; nirgends ein Glasrohr mit Scheibe; nirgends ein Steckenpferd im Oberländer Ethl; nirgends ein ordentliches Kegelspiel, geschweige anderer Feld- und Hausspiele! Man muß dem Fremden, wenn man ihn zur Kauflust anlocken will, nicht immer das Gleiche vor Augen stellen, das er schon vor zehn oder zwanzig Jahren nach Hause gebracht hat und das bei ihm schon längst in die Kumpfkammer gewandert ist; an neuen Ideen, an Dingen zu praktischer Verwendung und namentlich an Objekten, die sich für Kindergeschenke eignen, fehlt es hauptsächlich.

Indeß bemerkt die Redaktion zu dieser Einsendung, daß die beiden Schnitzerschulen Brienz und Meiringen vorderhand keinen Vorwurf verdienen, denn in der That haben sie sich vom Althergebrachten losgesagt und wandeln heute auf Bahnen, die, wenn richtig verfolgt, auch zu einem erfreulichen Ziele führen müssen. Mit Hingebung und Liebe werde dort an der Hebung der Holzschnitzerei gearbeitet, so daß auch auf ein Wiederaufblühen dieser schönen Industrie mit Sicherheit gehofft werden dürfe.

Altromischer Mörtel. Bekanntlich zeigt der Kalkmörtel in den Ueberresten altromischer Baukunst eine Haltbarkeit und Härte, welche der unserer besten Zemente mindestens gleichkommt. Allgemein wird angenommen, daß diese Eigenschaften durch Zusatz von Puzzolanerde oder von Traß erzielt wurden. Professor Artus will dasselbe erreicht haben, indem er gewöhnlichem Mörtel, bestehend aus einem Theile gut ge-

löschtem Kalk und drei Theilen feinem Baufand, noch drei Vierteltheile feingepulverten ungelöschten Kalk zusetzte und die innig gemischte Masse rasch verarbeiten ließ. Schon nach vier Tagen konnte in solchen Mörtel ein spitzes Eisen nicht mehr eingetrieben werden und nach zwei Monaten war er steinhart geworden. Dieser Mörtel soll sich gleich gut als Luft- und Wassermörtel eignen.

Eine Goldschmiedearbeit. Folgende Anekdote aus dem Leben des Feldmarschalls v. Manteuffel erzählt der „Family Herald“: Bei einem öffentlichen Gastmahl verwickelte sich der Feldmarschall in ein Gespräch mit einem französischen Diplomaten, welcher behauptete, daß die französische Arbeit an Geschmack die aller anderen Nationen weit überträfe. „Es gibt kein noch so häßliches Ding, daß die Geschicklichkeit und der Geist eines Franzosen nicht noch etwas Geschmacksvolles daraus machen könnte“, sagte der Franzose unter Anderem. Uebrigens über die Hartnäckigkeit, mit welcher dieser allen Einwänden gegenüber seine Ansicht verfocht, riß der alte Kriegsmann ein Haar aus seinem grauen, struppigen Schnurrbart und reichte es dem Franzosen mit den etwas gereizt klingenden Worten: „Lassen Sie daraus etwas Schönes machen, und beweisen Sie so Ihre Behauptungen durch die That.“ Der Franzose nahm das Haar und überlieferte es einem ihm bekannten Pariser Goldarbeiter, indem er ihm gleichzeitig das Vorgefallene mittheilte und ihn unter Anrufung seines patriotischen Stolzes bat, etwas recht Geschmacksvolles daraus zu machen, hinzufügend, daß der Preis dabei keine Rolle spiele. Eine Woche später kam eine niedliche kleine Schachtel für den Feldmarschall an. Darin befand sich eine reizende Busennadel in der Form eines preussischen Adlers, der in seinen Krallen eine steife, graue Borste hielt, von deren beiden Enden je eine winzige goldene Kugel herabhängte. Auf der einen stand „Elsaß“, auf der anderen „Lothringen“ geschrieben, und auf dem Siege des Adlers befanden sich die französischen Worte: „Ihr haltet sie nur an einem Haar.“ — Die Geschichte wird wohl nicht wahr sein — der Erfinder kann sich aber jedenfalls ein Patent darauf geben lassen.

Ueber geruchlose Wohnungen schreibt Herr Rektor Recknagel-Kaiserslautern: Der Wasserverschluß der Abtritte schützt nicht vollständig gegen jede Belästigung der Hausbewohner durch üble Gerüche. Außerdem ist ein Wasserverschluß an den meisten Orten nur mit großen Kosten und Unbequemlichkeiten herzustellen und zu erhalten. Auch Desinfektionsmittel, wie Eisenvitriol, werden auf die Dauer für den Minderbemittelten zu kostspielig. Nun gibt es ein Mittel, mit welchem man sich ganz sicher alle üblen Gerüche aus der Abtrittsgrube vom Hause schaffen kann: 1) wird die Grube vollkommen luftdicht abgeschloffen, 2) wird ein Rohr aus der Grube bis über den First des Daches geführt und 3) wird dieses Rohr andauernd wärmer erhalten, als die ihm parallele Luftsäule im Fallrohr. Sind diese Bedingungen erfüllt, so strömt fortwährend die Luft durch das Fallrohr in die Grube und von da durch das warme Steigrohr in den freien Luftraum. Das warme Rohr läßt sich sehr einfach dadurch herstellen, daß man ein Zinkrohr von 5–7 Cm. Durchmesser in den Küchenfamin führt, der ja beständig wärmer ist als die umgebende Luft. Auch ein Rohr von verzinktem Eisenblech im Innern des Hauses bis über den First des Daches geführt und von einer kleinen Gas- oder Petroleumflamme dauernd erwärmt leistet dasselbe. Die Einrichtung hat sich in den fünf Fällen, in denen ich sie habe bestellen lassen, darunter in meinem eigenen Hause, vortrefflich bewährt.

(Deutsche Chemiker-Zeitung.)

Für die Werkstätte.

Um altes Messing,

besonders kleinere Figuren, wie Griffe, alte Degen, Beschlüge, zu reinigen, daß sie wieder wie neu werden, steht in den amerikanischen Arsenalen folgendes Verfahren als das vorzüglichste in Anwendung. Man bedient sich 1 Theiles Salpetersäure und 1/2 Theiles Schwefelsäure, welche man in ein irdenes oder gläsernes Gefäß gießt, so daß der Gegenstand ganz hineingetaucht werden kann. Nach dem Eintauchen nimmt man den

Gegenstand heraus, schwenkt ihn schnell und gut in kaltem Wasser ab, trocknet ihn in Sägespänen gut ab und putzt denselben schließlich mit fein gestoßenem Wienerkalk ab, dann erscheint der Gegenstand wieder völlig neu.

Häuseranstrichfarbe.

Eine sehr schöne und billige derartige Farbe in röthlich-gelbem Tone zum sofortigen Gebrauch oder auch zur Aufbewahrung und zum Verkauf, stellt man sich in nachstehender Art dar. Man löst in gewöhnlicher Weise, durch Besprengen mit Wasser, gebrannten Kalk ab und läßt denselben zu Pulver zerfallen, welches man, um es gleichmäßig zu haben, durch ein Sieb schlägt. 10 Kg. dieses Kalkpulvers rührt man in einem Kessel mit Wasser zu einer dünnen Milch und erhitzt diese zum Sieden. In dieser kochenden Flüssigkeit löst man 100 Gr. rothes chromsaures Kali auf und fügt, wenn die Lösung vollkommen geschehen ist, 600 Gr. Bleizucker unter fortwährendem Umrühren mit einem Holz zu. Setzt sich eine herausgenommene Probe in einem Glase vollständig ab, so daß die darüberstehende Flüssigkeit wasserhell erscheint, so ist die Farbenbildung beendet, ist die Flüssigkeit jedoch noch gefärbt, so setzt man noch eine Kleinigkeit Bleizucker zu und rührt weiter. Hierauf verdünnt man die Flüssigkeit noch mit etwas kaltem Wasser und kann sofort in üblicher Weise benutzt werden. Zur Aufbewahrung läßt man den Farbenschlamm absetzen, zieht das klare Wasser ab, bringt Ersteren zum Abfließen des Wassers auf Tücher, in Säcke etc. und trocknet weiter an der Luft.

Methode, um Stahl so zu härten, daß er nur außen hart wird, dagegen innen weich bleibt;

von J. B. Reichsteiner in Straßburg.

Das nachstehend mitgetheilte Verfahren habe ich im Jahre 1868 in der großen Maschinen- und Werkzeugfabrik zu Grafschaften bei Straßburg, wo ich f. B. mehrere Jahre als erster Adjusteur beschäftigt war, kennen gelernt. Ich habe dann später viele Proben damit gemacht und immer gefunden, daß es sich bewährt. Das Verfahren, um dem Stahl die obigen Eigenschaften zu geben, ist folgendes: Man nimmt 3 Theile gelbes Blutlaugensalz, 1 Th. Borax, 1 Th. Salpeter und ein Drittel Bleizucker, reibt alles zusammen zu Pulver und mischt es gehörig durcheinander. Wenn der zu härtende Stahl dann bis zur Rothglühigkeit gebracht ist, nimmt man denselben aus dem Feuer und bestreut ihn gut mit dem Pulver. Hiernach wird der Stahl mit dem Pulver wieder in's Feuer gebracht und wenn er den nöthigen Hitzeegrad erreicht hat, in kaltem Regenwasser abgekühlt. Der nach diesem Verfahren gehärtete Stahl hat durch die Verbindung der äußeren harten Schale mit der Weichheit des inneren Kernes weit mehr Zähigkeit, als der auf jede andere Art und Weise angelassene Stahl. Nach dieser Methode gehärtete Gewindebohrer läßt man hellgelb an, dagegen bleiben Reibahlen unangelassen. Um sich von der Kraft und Zähigkeit des so gehärteten Stahles zu überzeugen, nimmt man ein etwa 6—8 Zoll langes Stück Vieredstahl und härtet es bis zur Hälfte. Alsdann spannt man das untere Ende der glasharten Hälfte des Stahles in den Schraubstock, steckt einen Schraubenschlüssel auf die obere weiche Hälfte desselben und dreht damit das Stück herum, als wenn man es gewindeartig formen wollte. Man wird dann sehen, daß die obere weiche Hälfte sich abwürgt, ohne daß die untere, glasharte Hälfte des Stahles über dem Schraubstock abbricht. — Zu dieser aus der „D. Uhm.-Ztg.“ entnommenen Mittheilung bemerkt der „Metallarbeiter“, daß derjenige Stahl, welcher die Probe in der geschilderten Weise aushielt, offenbar kein guter Gußstahl gewesen sein kann; für geringere Sorten Stahl mag ein solches Verfahren ja recht gut sein — vielleicht lassen sich solche Sorten überhaupt kaum anders härten —, jedenfalls aber ist es ein Irrthum, daß jeder Stahl durch das beschriebene Verfahren die angepriesenen Eigenschaften erhält.

Submissions-Anzeiger.

Es werden hiemit die Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten zum neuen Gefängnißbau in Weiningen zur Konkurrenz ausgeschrieben. Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht auf, woselbst auch Angebots-Formulare erhoben werden können. Bewerber haben ihre Angebote, in Prozenten über oder unter dem Vor-

anschlagspreise ausgedrückt, und mit der Aufschrift „Bauarbeiten in Weiningen“ versehen, bis zum 5. Dezember nächsthin der Baubirection postfrei und versiegelt einzuliefern.

Bern, den 18. November 1886.

Das Kantonsbauamt.

— Schreinerarbeit. Für die 3 Neubauten von B. Delugan, Baumeister, an der Rosenbergstraße, und die Villa an der Zwinglistraße in St. Gallen ist die Schreinerarbeit zu vergeben. Betreffende Offerten sind innert 14 Tagen einzuliefern im Bureau von B. Delugan, Baumeister Rosenbergstraße 18, St. Gallen.

— Die Maurer-, Steinhauer-, Bildhauer-, Zimmer-, Schreiner- und Bildschneiderarbeiten für die neue Empore der Kirche in Rheineck (sammt Kangel und Orgelgehäuse) sind auf dem Wege der freien Konkurrenz zu vergeben. — Pläne und Beschrieb können jederzeit beim Tit. Pfarramt in Rheineck eingesehen werden. Verslossene Offerten sind bis spätestens 28. November doreinst abzugeben.

Fragen

zur Beantwortung von Sachverständigen.

641. Wer liefert billigst Hanfhäkelmaschinen, resp. Apparate mit Stahlspitzen, um den sog. „Hans-Chuder“ zu reinigen und zu zerkleinern?

642. Wer fertigt Modelle zur Fabrication von Cementröhren oder hat solche zu verkaufen?

643. Wer verkauft alte, noch brauchbare Fenster und Thüren?

644. Wo sind die schönsten Vorlageblätter für Holzeinlegearbeit zu beziehen?

645. Wo ist eine schöne Auswahl in Holzbildhauerwerkzeugen?

646. Wo sind die sog. Cigarrenkistchenbretter in billiger Holzsorte billigst zu beziehen?

647. Wie werden bei Holzeinlegearbeit die Schwarzbrennungen (Schattirungen) am leichtesten und natürlichsten gemacht?

648. Welche schweizerische oder ausländische Fabrik liefert billigst Markt-Bijouterie, wie Herren- und Damen-Uhrketten in Weiß- und Gelbmetall, Medaillons etc.? Anmeldungen an Widmer-Bader, Thun.

Der Markt.

(Registriergebühr 20 Cts. per Auftrag, in Marken beizulegen.)

Die auf die Angebote und Gesuche bei der Expedition d. Bl. einlaufenden Offertenbriefe werden den Angebot- und Gesuchstellern sofort direct übermittelt und es sind Letztere ersucht, dieselben in jedem Falle zu bekräftigen, also auch dann, wenn z. B. die angebotenen Objecte schon verkauft sind, damit Jeder weiß, woran er ist.

Gesucht:

183) Eine Schlagpresse von 2—3 Ztr. Gewicht, für Durchstoßzwecke. Es könnte auch ein Walzwerk für Bijouteriers oder Gürtler daran getaucht werden.

184) Wer liefert Packstiften, 24 × 19 × 22 Ctm. inneres Maß, Holzdicke 12 Mm., und zu welchem Preise per 100 Stück?

185) Eine starke englische Drehbank, 400 bis 500 Spindelhöhe, 2 M. Drehlänge, mit geträufelter Wange und durchbohrter Spindel.

Zur Beachtung.

Neueintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Januar 1887 gratis.

Doppeltbreite Drap-Foulé, Saison = Nouveautés, à 85 Rp. per Elle oder Fr. 1. 45 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Co.**, Zentralfhof, Zürich.

P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und neueste Modetbilder gratis.

Für Wagner und Eisenhandlungen.

Joh. Widmer, Wagnerei und Holzbiegerei in Burgdorf

(Gründer der früheren Firma Widmer & Gerber)

liefert zu äusserst billigen Preisen:

- 1) Gebogene Schlittenläufe, geb. Landen und Radfelgen, ausgeschnittene Speichen, Felgen, gedrehte Naben.
- 2) selbstverfertigte Sensenwörbe, Schaufel-, Pickel-, Gabel-, Hauen- und Gärtnersehaufelstiele mit Knopf etc. (708)

Gesucht: 1 noch in gutem Zustande befindliche englische hobelmaschine. Offerten mit Preisangabe zu richten an

J. Schaner, Werkzeugfabrikation, Näfels (Glarus).